

---

DARF MAN EIGENTLICH NOCH  
»INDIANER«  
SAGEN?

---

4/2024



Museum für  
Völkerkunde zu  
Leipzig

[www.grassi-leipzig.de](http://www.grassi-leipzig.de)  
[@grassimuseum.skd](https://www.instagram.com/grassimuseum.skd)



Staatliche  
Kunstsammlungen  
Dresden

**Gi**  
**GRASSI**

**Darf man eigentlich noch »Indianer« sagen? Dieser Frage möchten wir hier nachgehen, aber eine einfache Antwort gibt es darauf nicht.**

**Ein Begriff kann den entscheidenden Unterschied machen. Für diejenigen, die betroffen sind, bilden bestimmte Begriffe Machtverhältnisse und Fremdbestimmung ab. Andere stehen dagegen für Selbstbestimmung, Anerkennung und neue Perspektiven. Für uns, die wir die Begriffe lediglich anwenden, ohne betroffen zu sein, spiegeln sie unsere Haltung und unsere Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit oft komplexen Themen.**

**Sprache bildet nicht nur Wirklichkeit ab, sie kann auch Wirklichkeiten schaffen, so wie Begriffe Zeichen setzen können – von Provokation und Gleichgültigkeit hin zu Respekt und Dialogbereitschaft. Die viel kritisierte »political correctness« kann mehr als nur politisch korrekt sein.**

---

Titelblatt (Foto: Tom Dachs):  
Hersteller\*in uns nicht bekannt  
**Replikat einer Plane für ein kleines Tipi**  
Europa, Deutschland, Leipzig  
Um 2000  
Leinwand, genäht, bemalt  
Spende an das Museum durch »IG Mandanindianer Taucha«  
2000–2008

---

Für diese Zeitung haben wir ein Handout des Nordamerika Native Museum (NONAM) in Zürich als Inspiration genutzt und weiterentwickelt. Wir bedanken uns für die Anregungen!

## **EIN BEGRIFF, DER ES IN SICH HAT!**

Der Begriff »Indianer\*in« ist verallgemeinernd, stereotypisierend, historisch falsch. Doch in bestimmten Situationen ist er notwendig oder nützlich. Zum Beispiel, wenn unmittelbar klar sein soll, von welcher Region die Rede ist. Bei politisch korrekten Begriffen aus dem englischen Sprachraum, wie etwa First Nations oder Native Americans, ist das oft nicht der Fall. Dasselbe gilt für solche, die auch auf andere Gemeinschaften zutreffen, wie etwa Aborigines, Indigenous Peoples oder Indigene Kulturen und andere.

Der Begriff »Indianer\*in« gilt heute weniger problematisch als die Bezeichnung »Indians« in Nordamerika. Im deutschsprachigen Raum ist er sogar fast durchweg positiv besetzt – in deutschen Vorstellungen von »Indianern und Cowboys« gelten »Indianer« meist als »die Guten«. In Kanada und den USA gilt der Begriff aber als politisch inkorrekt. Er wird als beleidigend und abwertend verstanden. In einigen Fällen aber bezeichnen sich Mitglieder Indigener Gruppen in Nordamerika in selbstironisierender Weise als »Indians«, ähnlich dem N-Wort in der Schwarzen Popkultur Nordamerikas.

Ist der »Indianer«-Begriff im Deutschen dagegen unproblematisch oder nur anders problematisch als seine englische Übersetzung, weil er positiv belegt ist? Sicher ist: Er ist verbunden mit Verallgemeinerungen, stereotypen Bildern und Erwartungen.

## **VERALLGEMEINERUNG UND STEREOTYP**

Die Indigenen Bewohner\*innen Amerikas hatten für sich selbst keine allgemeine Gruppenbezeichnung, die Namen für ihre Gemeinschaften bedeuten oft einfach »Menschen«. Die ersten Europäer\*innen entwickelten jedoch eine Gruppenbezeichnung, um die angetroffenen Personen zu beschreiben. »Indianer\*in« ist so verallgemeinernd wie »Europäer\*in«. Wer das Wort »Indianer« hört, denkt meist automatisch an die Prärie, die Great Plains. Die Plains-Nationen, die seit dem 18. Jahrhundert in der Region leben, machen aber nur einen kleinen Teil der Indigenen Nationen in Kanada und den USA aus. Im Jahr 2023 gibt es 574 von der US-Regierung anerkannte Indigene Nationen. In Kanada repräsentieren rund 630 Gemeinschaften mehr als 50 Indigene Nationen. Hinter dem Begriff verbirgt sich also eine enorme kulturelle Vielfalt.

Geht es um Plains-Kulturen, ist auch das stereotype »Indianer«-Bild nicht weit, das sich um Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte. Vorstellungen von Tipi, Federhaube und Tomahawk, von »edlen Wilden« – tapferen, ehrlichen, hilfsbereiten Kriegerern, die in Einklang mit der Natur ein spirituelles Leben führen: Solche Bilder kritisieren viele Indigene Personen heute, denn sie gelten als einseitig, reduziert und in der Vergangenheit festgefroren. Mit der Realität der Kulturen haben sie nur wenig zu tun.

## **HISTORISCHER IRRTUM**

Auf der Suche nach einem Seeweg nach Indien landete Christoph Kolumbus 1492 auf den Bahamas und erreichte später Mittel- und Südamerika. In Nordamerika war er nie. Die Bewohner\*innen nannte er »Indios«, daraus wurde im Deutschen dann »Indianer\*in« gemacht. Er glaubte bis an sein Lebensende, Asien erreicht zu haben. Allerdings wurde der Begriff »Indio« in vielen Sprachen von Europäer\*innen schlicht benutzt, um jegliche Menschen in »Übersee« zu bezeichnen.

Trotzdem ging Kolumbus als »Entdecker Amerikas« in die Geschichte ein. Wikinger hatten schon um das Jahr 1000, also 500 Jahre vor Kolumbus, Neufundland erreicht und Grönland besiedelt. Aber die Erzählungen darüber waren in Europa lange nicht bekannt. Darüber hinaus war Amerika schon seit mehreren Tausend Jahren bewohnt. Für die Indigene Bevölkerung ist die Sache klar: Ihre Vorfahr\*innen lebten schon immer dort.

## SCHMERZLICHE ERINNERUNG

Für First Nations, Native Americans, Native Alaskans und Inuit ist Kolumbus alles andere als ein Held. Ganz sicher gilt er für sie nicht als Entdecker und der von ihm geprägte »Indianer«-Begriff ist eine unliebsame Erinnerung an die Kolonisierung des Kontinents. Es ist vor allem die gemeinsame Geschichte von Unterdrückung, Ausbeutung, Vertreibung und Diskriminierung, die in ihren Augen einen Oberbegriff wie »Indians« rechtfertigt.

## WAS WÄRE DENN DIE ALTERNATIVE?

Gleich vorab: DIE Alternative gibt es nicht. Es gibt verschiedene Begriffe, die in unterschiedlichen Ländern und Zusammenhängen entwickelt, aus unterschiedlichen Gründen verworfen, und wieder neu entwickelt wurden. Bislang ist noch kein Begriff gefunden, der gleichzeitig inklusiv und konkret genug ist, um für alle Interessengruppen und Situationen zu funktionieren. Dieser Prozess wird vielleicht nie abgeschlossen sein. Zu den verbreiteten Begriffen gehören First Nations (Kanada), Native Americans (USA), Indigenous Peoples (UNO, international) und viele Indigene Eigenbezeichnungen. Alle Begriffe haben eines gemein: sie sind im deutschsprachigen Raum nicht selbsterklärend und funktionieren nicht reibungslos.

## HISTORISCHE ENTWICKLUNG

In den USA begannen im frühen 20. Jahrhundert Menschen von »American Indians« zu sprechen, um besser zwischen Indigenen Amerikaner\*innen und Inder\*innen zu differenzieren. Ab den 1950er Jahren setzte sich »Native Americans« durch, um den Begriff »Indians« abzulegen. In den 1970er Jahren agierte die Bürgerrechtsbewegung Red Power zunehmend international und verwendete den Begriff »Indigenous Peoples«, der auch lateinamerikanische Migrant\*innen mit Indigenen Wurzeln einbezog. Native Americans wurden und werden nach wie vor aber auch nicht-Indigene Menschen genannt, die in den USA geboren, also keine Migrant\*innen sind. Bis heute findet man alle drei Varianten – Native Americans, Indigenous Peoples und American Indians – im Alltagsgebrauch und bei Institutionen (z.B. National Council of American Indians, Native American and Indigenous Studies Association, etc.). Selbst »Indian« (oder als slang-Variante NDN) wird als Eigenbezeichnung verwendet.

## UND SONST?

Indigene Nationen und Gemeinschaften gibt es überall auf der Welt. Begriffe wie »Ureinwohner«, »Naturvölker« oder »Eingeborene« werden oft mit primitiven Lebensformen in Verbindung gebracht. Obwohl Indigen »dort geboren« / »eingeboren« bedeutet, wird der Begriff heute international akzeptiert und findet vor allem in der UNO Verwendung. »Indigen« wird grundsätzlich im Adjektiv

verwendet – der Gedanke an »Indigene« könnte vielleicht auch an Karzinogene, Allergene und andere Krankheitserreger erinnern. Weltweit gibt es heute rund 5.000 Indigene Nationen und rund 450 Millionen Menschen mit Indigenen Wurzeln.

## »INDIANER\*INNEN« UND IHRE »STÄMME« IM KONTEXT

Der »Indianer«-Begriff ist nach wie vor mit stereotypen Bildern belastet. Daher schlug der Historiker Robert Berkhofer 1979 vor, im Englischen von »Indian« zu sprechen, wenn das Stereotyp, das Konzept, das Bild, die Idee gemeint sind, und nicht konkrete Personen. Dies scheint auch im Deutschen sinnvoll. Kinder spielen in der Regel »Indianer«, nicht »White Earth Nation of Minnesotak«.

Auch im juristischen Kontext wird der Begriff weiterhin eine Rolle spielen. Historische Gesetzestexte und Gerichtsentscheidungen werden ihre Titel behalten. Und wer im kanadischen »Indian Act« von 1876 erfasst wurde, dessen Nachfahr\*innen haben heute bestimmte Rechte, die aber kanadische Inuit oder Métis nicht betreffen. Viele Gemeinschaften tragen »Indian« immer noch im Titel, z.B. »San Manuel Band of Mission Indians«.

Europäer\*innen haben den Begriff »Stamm« oft benutzt, um Primitivität zu bezeichnen – eine Stammesgesellschaft kann keinen Staat bilden, so das Argument. Daher sind viele Indigene Gemeinschaften dazu übergegangen, sich als »Nation« zu bezeichnen. Dieser Begriff ist aber im Englischen wie im Deutschen problematisch, wurde er doch als "westliches" Konzept entwickelt. Das hat etwa dazu geführt, dass einige Gemeinschaften die Nation im offiziellen Titel führen (z.B. Navajo Nation, Cherokee Nation), andere noch immer offiziell »Stamm« heißen (Apache Tribe of Oklahoma). Die Gemeinschaft der Cherokee nennt sich Nation, hat aber dennoch einen »Stammesrat« (Tribal Council) als offizielle Regierungsform.

»Stamm« (lat.: tribus) ist zudem im wissenschaftlichen Gebrauch eine Bezeichnung für eine soziale und politische Einheit, deren Zusammenhalt auf Verwandtschaftsbeziehungen basiert. Diese wertneutrale Einordnung wird im Fachgebrauch auch weiterhin benötigt, um von anderen sozialen /politischen Organisationsformen zu unterscheiden.

## WISSEN, WOVON WIR SPRECHEN, UND ES WISSEN WOLLEN

Welche Begriffe Ihr verwendet, entscheidet Ihr selbst. Wichtig ist ein Bewusstsein dafür, was sie bedeuten (können), egal in welcher Sprache. Wer in Kanada oder den USA von »Indians« spricht, ohne einer Indigenen Gemeinschaft anzugehören, kann damit Leute verletzen und muss mit Gegenwind rechnen.

Egal, für welchen Begriff Ihr Euch entscheidet und mit wem Ihr diskutiert: Begegnet einander mit Respekt! Es kann viele Gründe für die Verwendung oder Nicht-Verwendung des einen oder anderen Begriffs geben.

Wenn Ihr mit Indigenen Personen spricht, fragt sie einfach, welche Bezeichnung sie für sich bevorzugen. Bei der nächsten Person kann die Antwort dann schon wieder ganz anders ausfallen.

Wer mehr zu diesem Thema erfahren möchte,  
findet hier Hinweise:

- <https://indigenousfoundations.arts.ubc.ca/terminology>
- Michael Yellow Bird: What we want to be called (1999), <https://www.jstor.org/stable/1185964>
- Chelsea Vowel, *Indigenous Writes: A Guide to First Nations, Métis, and Inuit Issues in Canada* (2016)
- Oder Ihr googelt nach »Indigenous Terminology«, und lasst Euch bei Bedarf auf [www.deepl.com](http://www.deepl.com) oder einem anderen Programm beim Übersetzen helfen.

Übrigens:

Begriffe und ihre Benutzung sind ständigen Wandlungsprozessen unterworfen. Wir aktualisieren diese Broschüre regelmäßig, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll nur einen Einblick in ein komplexes Thema bieten. Deshalb: Bleibt informiert!

Kennt Ihr Begriffe, die Ihr hier vermisst und die unbedingt erwähnt werden sollten? Lasst es uns wissen, wir freuen uns auf Eure Hinweise!

Kontakt:

[mvl-grassimuseum@skd.museum](mailto:mvl-grassimuseum@skd.museum)

## WO SAGT MAN WAS?

### Kanada

- First Nations: Die anerkannte Alternativbezeichnung für »Indianer\*innen«. Allerdings ist dies eine klar umgrenzte Gruppe, die andere als »Indigen« anerkannte Gemeinschaften wie die Métis und Inuit nicht einbezieht.
- Inuit: Seit 1980 verwendet der Inuit Circumpolar Council (Zirkumpolarer Rat der Inuit) offiziell den Begriff »Inuit« anstelle von »Eskimo«. In Alaska wird »Eskimo« aber dennoch bis heute als Indigene Eigenbezeichnung verwendet.
- Métis/métis: Groß-/Kleinschreibung ist hier ein Politikum. Die Métis gingen zur Zeit des Pelzhandels am Red und Assiniboine River aus den Beziehungen von französischstämmigen Jägern und Indigenen Frauen hervor. Seit 1982 sind sie als Indigene Kultur anerkannt. Um diese Anerkennung kämpfen auch die métis, Nachfahr\*innen aus euro-Indigenen Beziehungen, die nicht mit der Gemeinschaft der Métis verbunden sind.
- Indigenous Peoples/Nations/person/individual etc (Adj.) Indigenous wird im Englischen groß geschrieben, ebenso wie Peoples oder Nations, wenn sie auf Indigenous folgen. Da der Begriff in Kanada als Sammelbegriff für First Nations, Inuit und Métis verwendet wird und verallgemeinernd ist, kommt er nicht überall gut an.
- Begriffe wie »Aboriginal(s)« und »Native(s)« waren in Kanada früher gebräuchlich, gelten heute aber als überholt, für viele sind sie ein regelrechtes No Go.

### USA

- Native Americans als Ersatzbegriff für »Indians« (meint aber nicht Inuit oder Indigene Bewohner\*innen der US-Pazifikinseln)
- American Indians (eingeführt, um von Inder\*innen zu unterscheiden)
- First Americans (seit kurzem als Alternative für Indians, aber auch für Native Americans)
- Native Alaskans oder Alaska Natives (für Indigene Gemeinschaften in Alaska, die keine Inuit sind)
- Native Nations/Peoples/persons
- Indigenous Nations/Peoples/persons
- Inuit
- Eskimo (von einigen Gruppen in Alaska noch als Eigenbezeichnung verwendet)

### International

- Indigenous Peoples: Die Verwendung des Begriffs ist international verbreitet. Nach Verhandlungen an der UNO (seit 1975) wurde 2007 die United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples (UNDRIP) erlassen
- Indigene Nationen/Kulturen/Gemeinschaften/Personen
- Autochthone Nationen/Kulturen/Gemeinschaften/Personen